Zeitschrift: Penelope : Zeitschrift zur Belehrung u. Unterhaltung für das weibliche

Geschlecht

Herausgeber: E. Looser

Band: - (1846)

Heft: 1

Artikel: Carl Maria v. Weber

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-327157

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Carl Maria v. Weber.

Carl Maria v. Weber ift 1786 gu Gutin im Holfteinischen geboren und 1826 in London gestorben. Er genoß der forgfältigsten Erziehung mit befonderer Borliebe für die schönen Runfte. Malerei uud Musik theilten sich hauptsächlich in seine Jugendmuße. Nicht ohne Glück versuchte er sich in mehrern Zweigen der erstern. Aber die Tonkunft verdrängte, ihm selbst unbewußt, allmählig ihre Schwester ganglich. Den besten Grund zur fräftigen, beutlichen und charafter= vollen Spielart auf dem Claviere legte er bei dem braven, ftrengen und eifrigen Seufchtel in Hildburghausen (1796). Je mehr Weber's Bater die allmählige Entwickelung eines großen Talents in seinem Sohne mahrnahm, besto liebevoller forgte er für deffen weitere Ausbildung mit Aufopferung. Daher brachte er ihn auch einige Zeit zu Michael Sandn nach Salzburg. Doch ftand diefer ernfte Mann bem Kinde noch zu fern, welches nur wenig und mit großer Anstrengung von ihm lernte. Im 3. 1789 ließ Weber's Bater zu beffen Aufmunterung feche Fughetten von ihm brucken, fein erftes gedrucktes Werk. Der junge Weber kam indessen nach München und lag da, unter der trefflichen Leitung ausgezeichneter Künstler, mit unermüdlichem Fleiße und gutem Erfolg seinen Studien ob. Bald darauf ergriff den regen, jugendlichen Geift die Idee, dem damals von Sennefelder erfundenen Steindruck den Rang abzugewinnen; er glaubte endlich dieselbe Erfindung auch gemacht zu haben, und zwar mit einer noch zweckmäßigern Maschine versehen. Um die Sache ins Große zu treiben, zog er mit seinem Bater nach Freiberg in Sachsen, wo alles Material am bequemften zur hand schien. Die Weitläufigkeit und das Mechanische, Geisttödtende des Geschäfts aber ließen ihn gar bald davon wieder abstehen und mit doppelter Luft die Composition fortsetzen. Er schrieb als vierzehnjähriger Knabe die vom Ritter von Steineberg gedichtete Oper: bas Waldmadchen. Dann machte er eine musikalische Reise nach Leipzig, Samburg und Holftein. Bald barauf brangte es ihn nach der Tonwelt Wien's, wo er unter mehreren großen Männern den unvergestichen Bater Sandn fennen lernte. Bon ba an reifte er seiner Bollendung rasch entgegen. Er schrieb ein Kunstwerf nach dem andern, wovon viele klassisch geworden sind. — Nach mehrern wechs felsvollen Schicksalen fam er im 3. 1824 nach London. Er hatte von da aus den Auftrag erhalten, den "Oberon" für das Conventgardenthegter zu schreiben. Aber seine angestrengten Berufsarbeiten und seine Studien griffen seine Gesundheit an. Er reiste in Sommer 1825 nach Ems. Bu Ende deffelben Jahres brachte er feine "Eurnanthe" in Berlin auf die Buhne. Sein Hald- und Bruftübel verschlimmerte sich 1826. Angestrengt feste er feine Composition Des "Dberon" fort und vollendete ihn in London, wo er am Tage, da der "Freischüß" ju feinem Vortheile gegeben werden sollte, sein tonreiches Leben aushauchte.

Weber verband die glänzenosten Eigenschaften in Einer Person; er war nicht nur einer der originellsten Tonseher, ein großer ausübender Künstler, der im Pianosortespiel große Eigenthümlichkeit beurkundete, ein eben so feuriger als besonnener, einsichtsvoller Direktor, ein im ästhetischen und grammatikalischen Theile seiner Kunst überall einheimischer Theoretiker, sondern auch einer der gebildetsten und geistreichsten Männer, der das Leben von einem höhern Standpunkt gus betrachtete, als die meisten Künstler es zu thun pslegen.

Kurz vor seinem Tode komponirte er noch das Stück, welches wir hier in einer lithographirten Beilage mittheilen, und was uns eben noch zu obigen kurzen biographischen Notigen veranlaßt hat. Dasselbe ist von Dr. Elster etwas geändert worden. Den Text dazu lieferte Dr. Bandlin, der Weber's letzte Gedanken tief aufgefaßt zu haben scheint, so daß da Musik und Text in vollster Uebereinstimmung stehen.

(Siezu eine mufikalifche Beilage.)